

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Amtsblatt des Kreises Calw für Altensteig und Umgebung — Heimatzeitung der Kreise Calw und Freudenstadt

Verleger: Konrad v. Bock, A. 1.20 einchl. 18 1/2 Geb.-Geb., zur 30 1/2 Zustellungsgeb.; d. Bg. 1.40 einchl. 20 1/2 Austragsgeb.; Einzel-Nr. 10 1/2. Bei Abnahme von 100 Exemplaren der Zeit. inf. hoh. Gewalt 1/2. Bei Abnahme von 1000 Exemplaren der Zeit. inf. hoh. Gewalt 1/2. Fernruf 821. Die einseitige Druckerei oder deren Raum 5 Pfennig. Zeitungsdruckerei 15 Pfennig. Bei Wiederholung oder Mengenabnahme Nachschlag nach Vereinbarung. Druckort: Altensteig, Verlagsdruckerei: Freudenstadt.

Kummer 99

Altensteig, Freitag, den 28. April 1944

67. Jahrgang

Europäische Grenzschlacht

Eine militärische und politische Charakteristik der Situation im Süden der Ostfront

Kriegsberichtler Kielheben-Schmidt schreibt in einem Bk.-Bericht u. a.:

Im Süden der Ostfront hat der Krieg durch die Einbeziehung rumänischer Grenzgebiete in die Abwehrkämpfe gegen die Sowjets in transalpinen Randzonen unmittelbar erfaßt. Dieser Schauplatz der Ereignisse zwischen Dnjepr und Pruth trägt auf den ersten Blick zweifellos etwas Bedrohliches in sich. Der deutsche Wehrmachtbericht gewährt in mehr als nur formeller Wahrheit einen Einblick in den Stand der Schlacht zwischen dem Schwarzen Meer und den Karpaten. Gerade durch seine knappe und beherrschte Formulierung, seine klare und strenge Sprache wirkt er in diesem Fall besonders eindringlich. — einerseits die außerordentliche Härte der Kämpfe, mit der hier die deutschen und verbündeten Truppen, in einem Maße, wie es in diesem ganzen Krieg noch nicht erreicht worden ist, die gewaltige Schlacht durchstehen müssen, offen zu erkennen gebend, andererseits die strategische Tragweite der gegenwärtigen Feldzugsphase nicht verhehlend.

Jetzt steht, daß gerade in diesem Abschnitt, dem insolge der Balkan- und Donauinvasion mehr und mehr eine bestimmende Rolle zukommt, hart weitergekämpft wird. Die sowjetische Angriffsspitze bei Stanislaw und die Luftangriffe der Anglo-Amerikaner auf Budapest, Bukarest und Sofia haben andersartige Entschlüsse im Gefolge, als sie bisher im breiten Spielraum der Ukraine gesetzt wurden. Die gewohnten Dimensionen des östlichen Krieges, Hauptkampf und die seit mehr als zwei Jahren vertrauten Elemente und Bedingungen der dort geschlagenen Schlachten werden allmählich durch andere Maße und Merkmale verdrängt. So werden beispielsweise die Kämpfe durch den Raum, in dem sie jetzt stattfinden, gewissermaßen individualisiert, das heißt aus einem Abschnitt der Ostfront ist ein nahezu selbständiger Kriegsschauplatz geworden.

Mit der Ueberbreitung des Dnjepr und des Pruth stehen auch die Sowjets vor erheblichen neuen Problemen. In verengten Kampfzonen und an verletzten Fronten können sich Massen von Streitkräften immer nur schwerfällig bewegen als in Weiten, wie sie die Steppen Südrusslands und der Ukraine besitzen. — vorausgesetzt natürlich, daß die andere Seite so stark ist oder sich so stark machen kann, daß Massen nicht erdrückend werden können. Selbstverständlich verfügt das Reich mit seinen Bundesgenossen über ausreichende Substanzen und Reserven, um den Gegner in eine solche Lage zu bringen, daß er seine Offensive in dem geplanten Sinn und in dem bisherigen Umfang über eine bestimmte Linie hinaus nicht fortsetzen kann.

Deshalb ist die Infanterie, Panzer- und Artillerieverbände in den anhaltend schweren und schwersten Kämpfen vielfach verheilt haben und zusammengebrochen sind, und obwohl der Elementen des in dieser Jahreszeit unergewöhnlichen Wetters — Schneefürne, Regengüsse und vor allem der unergründliche Schlamm — Opfer an Material gebracht werden mußten, bleibt auch hier jener absolute Gewinn übrig, der bereits die Rechnung unserer gesamten Operationen an der Ostfront seit dem 1. Juli 1943 durchläuft: die Abnutzung der bolschewistischen Kräfte, Verluste, die man im Vergleich mit den eigenen als beachtlichen Vorteil buchen kann. Denn wie anders wäre die Lage, wenn sich die Abwehrbewegungen ohne die gleichzeitige blutige Vermindeung der ankommenden Massen des Gegners vollzogen hätten.

Hätten die Sowjets nicht auch im Südsüdabschnitt jene außerordentlichen Einbußen erlitten, die der Wehrmachtbericht laufend verzeichnet hat, so ständen sie heute mit einer Macht am Südsüdabschnitt Europas, die sie ihnen leicht machte, die Tür auszuklopfen, gewiß wollen sie hinein und schaffen hier durch neue Konzentration bedeutender Kräfte einen Schwerpunkt. Ob sie ihn jedoch ohne Vernachlässigung oder gar Gefährdung ihrer anderen Fronten aufrechterhalten können, und ob sie vor allem den kompromittierenden Grundfaß des schnellen Handelns durchzuführen in der Lage sein werden, wird die nächste Zeit lehren.

Mit dem linken Flügel an die für die Panzerkräfte des Gegners nur schwierig zu behandelnde Mauer der Karpaten, mit dem rechten an das Schwarze Meer angelehnt, haben die auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz operierende deutsche Heeresgruppe und die in ihrem Bereich kämpfenden verbündeten Armeen die Schlacht angenommen, die zu einer der entscheidendsten dieses Jahres werden wird. Dem Gewicht des mit massiver Wucht weiter drückenden Gegners hat die deutsche Führung nördlich der Linie Kischinew—Jassy einen Riegel entgegengelegt, an dem die Lage zur Zeit einen Haltepunkt gefunden hat. Zur Verbesserung der in der genannten Linie verlaufenden Front — insbesondere mit dem Zweck der Erhaltung und Konsolidierung der deutsch-rumänischen Kräfte und der Schaffung einer den veränderten Verhältnissen angepassten Operationsbasis — sind gegenwärtig an allen Abschnitten lebhaft Bewegungen im Gange, die sich je nach den taktischen Erfordernissen im Wechsel bzw. in der Kontinuität von Gegenstoß und Abwehr vollziehen.

Die im Süden der Ostfront einen Höhepunkt zugegriffene Entwicklung hat das Heimatgebiet eines europäischen Volkes ergriffen, das bisher von den unmittelbaren Kriegereignissen noch wenig berührt war. So ist es verständlich, daß in Rumänien die bisherige persönliche Beschaulichkeit einer wachsenden Span-

Erfolgreiche deutsche und rumänische Vorstöße

Feindliche Angriffe bei Sewastopol, am unteren Dnjepr und östlich Stanislaw gescheitert

DNB Berlin, 26. April. Mit den vom unteren Dnjepr gemeldeten feindlichen und den eigenen Angriffen nordwestlich Jassy ist die mehrtägige Kampfpause in den Hauptabschnitten der südlichen Ostfront zu Ende gegangen. Die am Sonntag begonnene bolschewistische Angriffe im nordöstlichen und südöstlichen Vorfeld von Sewastopol haben ihren ersten Höhepunkt allerdings überschritten. Unter dem Eindruck ihrer ungewöhnlich schweren Verluste während der beiden letzten Tage beschränkten sich die Bolschewiken am 25. April auf örtliche Vorstöße in Bataillonsstärke. Sie scheiterten im zusammengefaßten, durch Bombenwürfe unserer Schlachtlieger verstärkten Abwehrfeuer. Erneute Bereitstellungen des Feindes wurden durch Artillerie und Schlachtlieger zerpöngt.

Am unteren Dnjepr griffen die Bolschewiken nach Abschluß ihrer Umgruppierungen in der Nacht zum Dienstag auf der ganzen Frontbreite zwischen Dnjepr—Liman und Neut-Rändung nach heftiger, überfallartiger Feuerbereitschaft mit Raketen, von Panzern und Bomben unterstützten Infanterieverbänden an. Der Hauptstoß erfolgte wie vor einer Woche wieder beiderseits Tighina. Er sollte zur Wegnahme einiger beherrschender Höhen als Ausgangsstellung für weitere Angriffe in Richtung auf Kischinew führen. Der Feind muß eine solche Vergrößerung seines dortigen Brückenkopfes erheben, weil der seit einigen Tagen um etwa drei Meter gestiegene Dnjepr um das Maß bis zehnmal breiter geworden ist, und das Hochwasser andere Ueberstellungen gefährdet oder bereits wertlos gemacht hat. Im ersten Anlauf konnten die sowjetischen Stöße an einigen Stellen in unsere Linien eindringen. Unsere Grenadiere und Panzergrenadiere, unter ihnen die im Wehrmachtbericht genannte brandenburgische 267. Infanteriebrigade, traten sofort zu Gegenstößen an. Die Sowjets verließen die sich entwickelnden Gegenangriffe mit rasch herangeführten Verstär-

lungen auszuhalten. Dennoch gelang es unseren, von der Luftwaffe tatkräftig unterstützten Truppen, die Einbrüche abzurufen oder im Nachhinein gegen den zurückweichenden Feind die alte Hauptkampflinie wieder herzustellen. Sie schossen dabei im Brennpunkt der Kämpfe 18 von 60 angegriffenen Sowjetpanzern ab. Trotz ihrer Heftigkeit hatten die bolschewistischen Angriffe noch nicht den Charakter von Durchbruchversuchen. Es steht jedoch außer Zweifel, daß die Sowjets in den kommenden Tagen ihre Anstrengungen fortsetzen werden, um die deutsch-rumänische Abwehrfront am unteren Dnjepr zu durchstoßen.

Ebenso wie in Transnistrien hat der Feind im Raum zwischen Pruth und Siretul starke Kräfte zu Vorstößen in südlicher Richtung zusammengezogen. Unsere Luftwaffe bombardierte diese Truppenansammlungen auch am Dienstag mit harter Wirkung und unterbrach durch Zerstörung einer weiteren Brücke wiederum eine rückwärtige Verbindung der Bolschewiken. Die Gegenmaßnahmen der deutschen und rumänischen Truppen, die sich in der vergangenen Woche auf erfolgreiche Panzerjagden beschränkt hatten, verdrängten sich zu einem harten, nördlich der Bahnlinie Jassy-Targa-Brumos-Bascani geführten Schlag. Im Zusammenwirken mit rumänischen Einheiten sowie mit Kampf- und Schlachtliegergeschwadern griff die Panzergrenadier-Division „Großdeutschland“ starke sowjetische Kräfte an. Sie nahm unter Abschuh von 22 Panzern in harten, durch Wälder und Schluchten erschwerten Kämpfen ein beherrschendes Höhen Gelände und verbesserte dadurch wesentlich ihre Stellungen. Unter den im Verlauf des erfolgreichen Unternehmens vernichteten oder erbeuteten 70 feindlichen Geschützen befanden sich zahlreiche schwere Panzerabwehrkanonen neuester Konstruktion. Die blutigen Verluste der Bolschewiken betragen ein Mehrfaches der im Wehrmachtbericht gemeldeten Gefangenenzahl.

Schiffsansammlungen an Englands Südküste bombardiert

Aus dem Führerhauptquartier, den 27. April.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Raum von Sewastopol führten die Sowjets auch gestern nur vergebliche örtliche Angriffe.

Eine Schlachtliegergruppe unter Führung des Majors Frank vernichtete in der Zeit vom 12. bis 26. April über der Krim in Luftkämpfen 106 feindliche Flugzeuge und zerstörte 28 weitere am Boden.

Am unteren Dnjepr setzten die Bolschewiken ihre Angriffe fort. Alle Durchbruchversuche wurden unter hohen Verlusten für den Feind zerlegt. Verbände der Luftwaffe griffen wirksam in diese Kämpfe ein.

Nördlich Jassy traten die Sowjets mit starken Kräften zum Angriff an. Sie scheiterten am frühen Morgen der deutschen und rumänischen Truppen. Örtliche Einbrüche wurden abgewehrt. In diesem Kampfraum hat sich am 25. April ein Sturmgeschützverband der Panzer-Grenadier-Division Großdeutschland unter Führung von Oberleutnant Diddens besonders ausgezeichnet.

Im Landekopf von Reituno führten örtliche eigene Angriffe zu Stellungverbesserungen. Feindliche Gegenstöße blieben ohne Erfolg. Von der Südfront wird nur beiderseitige Stoßtrupptätigkeit gemeldet.

In der Nacht zum 25. April kam es im Seegebiet nördlich Eba zu wiederholten harten Gefechten zwischen leichten Seekriegskräften und feindlichen Zerstörern, Schnellbooten und Jagdbombern. Hierbei wurden drei feindliche Schnellboote versenkt, zwei davon durch Kampfjäger der Kriegsmarine. Zwei feindliche Flugzeuge wurden zum Absturz gebracht.

Die Insel Mittel im Adriatischen Meer wurde nach harten Kämpfen von kommunistischen Banden gestäubt.

Nordamerikanische Bomber flogen gestern in den Raum von Braunschweig ein und warfen aus einer geschlossenen Wolkenbedeckung planlos Bomben, die nur geringe Schäden anrichteten. Trotz schwierigen Abwehrbedingungen wurden acht feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht.

In der vergangenen Nacht drangen einzelne feindliche Flugzeuge in den mittel- und norddeutschen Raum ein. Britische Bomberverbände führten Terrorangriffe gegen Orte im Ruhrgebiet und in Südwestdeutschland. Es entstanden zum Teil erhebliche Schäd-

den, vor allem in Essen und Schweinfurt. Die Bevölkerung hatte Verluste. Luftstreitkräfte vernichteten 41 viermotorige Terrorbomber.

In der Nacht zum 26. April stießen deutsche Torpedoboote westlich des Golfes von St. Malo auf einen Verband britischer Kreuzer und Zerstörer. In hartem Kampf wurden den feindlichen Einheiten schwere Beschädigungen durch Torpedos- und Artillerietreffer zugefügt. Ein eigenes Torpedoboot ging verloren.

Schwere deutsche Kampfsliegerverbände setzten in der vergangenen Nacht die Angriffe gegen Schiffsansammlungen an der englischen Südküste mit guter Wirkung fort.

Der Führer dankt für zahllose Geburtstagsglückwünsche DNK Führerhauptquartier, 27. April. Der Führer gibt bekannt:

Anlässlich meines 56. Geburtstages sind mir so viele gute Wünsche zugebracht worden, daß es mir unmöglich ist, in jedem einzelnen Falle persönlich zu danken.

Ich bitte deshalb auf diesem Wege all jene, die mir Geburtstagsglückwünsche überbracht haben, meinen herzlichsten Dank entgegenzunehmen zu wollen.

Adolf Hitler

Reisebericht bei den Fallschirmjägern an der Cassino-Front

DNB Berlin, 26. April. Seit den erfolgreichen Kampfzügen der großen Schlacht um Cassino haben die deutschen Fallschirmjäger und Grenadiere nicht gerast, sondern alles für den Fall vorbereitet, daß der Gegner dort abermals den Durchbruch nach Norden versuchen sollte. In den letzten Tagen hat sich der Oberbefehlshaber Generalfeldmarschall Kesselring vom Stand dieser Arbeiten und der Schlagkraft der Cassino-Front überzeugt. Er weckte auf dem vorgeschobenen Divisionsgefechtsstand der Fallschirmjäger bei dem Schwerterträger General Heidrich, um sich dort über die Lage zu unterrichten. Zum Abschied sprach der Generalfeldmarschall dem Fallschirmjäger-General und seinen tapferen Männern für ihre vorausschauende Tätigkeit in heroischen Worten seine Anerkennung aus.

Explosive Füllfederhalter über Frankreich abgeworfen

DNB Paris, 26. April. Anglo-amerikanische Bomber haben in einer der letzten Nächte über dem Departement Charente explosive Füllfederhalter abgeworfen. Die Bürgermeister zahlreicher Gemeinden haben die Bevölkerung auf die Gefahren hingewiesen, die mit dem Annehmen dieser Gegenstände verbunden sind. Unglücksfälle sind bisher nicht bekannt geworden.

Dnjepr und Pruth am mehr als nur ein strategisches Objekt geht, und daß eine „Invasion“ über Donau und Karpaten mehr bedeutet als eine militärische Aktion.

So tragen diese Kämpfe eindeutig den Charakter einer europäischen Grenzschlacht, voller politischer Dramatik und voller militärischer Dynamik. Wir haben die Zuversicht, daß Ablauf und Ausgang des epischen Kräftespiels, in dem Heldentum, Treue und Besonnenheit die Hauptrollen führen, unter dem Zeichen unseres Sieges stehen werden. Ohne die Gewalt des Gegners zu unterschätzen, können wir unter Berücksichtigung der Erfolge auf die deutschen Soldaten und ihre Führung führen, auf die, die besser als sonst irgend jemand erfaßt haben, um was es geht.

Abschied von einem großen Soldaten

Festlicher Staatsakt für Generaloberst Hube in Anwesenheit des Führers

Tagebefehl des Führers: „Beachtendes Vorbild am Tapferkeit und unerschütterlichem Glauben an den Sieg“

DNB Berlin, 26. April. Der Oberbefehlshaber einer Panzerarmee, Generaloberst Hube, ist am 21. April bei einem Flugzeugunfall ums Leben gekommen.

Der Führer hat aus Anlaß des Todes von Generaloberst Hube den folgenden Tagesbefehl an das Heer erlassen:

Am 21. April 1944 ist Generaloberst Hube, nachdem er zum Generaloberst befördert und ihm für seine hervorragende Tapferkeit und Führung seiner Armee das Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen worden war, bei einem Flugzeugunfall tödlich verunglückt.

Seinen Soldaten ein in schweren Kämpfen hell leuchtendes Vorbild an Tapferkeit und unerschütterlichem Glauben an den Sieg, war er seinem Vaterland ein Schild und Schwert an allen Fronten. Seine Panzerarmee hat auf den Schlachtfeldern dieses Krieges hervorragenden Anteil an den entscheidenden Erfolgen. Sein begeistertes Glauben an unser nationalsozialistisches Soldatentum wurde zur Kraft und Stärke seiner Männer, die in seiner Person die Einheit von Soldatentum und Nationalsozialismus verkörpert fanden.

Immer nur an den Brennpunkten und zu den schwersten Aufgaben eingesetzt, hat Generaloberst Hube sich unsterbliche Ruhm in der Armee und im deutschen Volk erworben. Ein früher Tod hat ihn nach Verleihung der höchsten deutschen Tapferkeitsauszeichnung aus dem Kampf um unser Großdeutsches Reich herausgerissen.

Das Heer senkt vor diesem großen Soldaten, der nur dem Volk und der Zukunft Großdeutschlands lebte, die Reichstriegflagge. Sein Name wird in seiner tapferen Armee, in unserer Heer und im ganzen deutschen Volk unvergessen bleiben.

Adolf Hitler.

Der Reichsmarschall gedachte des hervorragenden Offiziers

DNB Berlin, 26. April. Generaloberst Hans Hube, Oberbefehlshaber einer Armee, dem der Führer erst am 20. April d. J. das Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen hatte, ist zur großen Armee eingegangen. Ein tragisches Geschick schickte jäh und unerwartet dieses nordbildliche Soldatenleben aus, das mit der Verleihung der höchsten deutschen Tapferkeitsauszeichnung seine sichtbarste Krönung erfahren hatte. Ergreifenden Ausdruck fand die Trauer über den Tod dieses hervorragenden Offiziers in einem vom Führer angeordneten Staatsakt, der am Mittwoch in Anwesenheit Adolf Hitlers im Hofsaal der Reichskanzlei in Berlin stattfand und bei dem Reichsmarschall Hermann Göring die Persönlichkeit dieses glänzenden Soldaten in ihrer ganzen beispielhaften Größe würdigte. An dem Staatsakt nahmen die Oberbefehlshaber der Wehrmachtsteile, Generalfeldmarschälle, nahezu sämtliche Reichsminister und Reichsleiter, zahlreiche hohe Vertreter von Wehrmacht, Staat und Partei sowie der befreundeten und verbündeten Nationen teil.

Vier Generale des Heeres — sämtliche Ritterkreuzträger — hielten die Ehrenwache. Neben ihnen standen zwei Ritterkreuzträger der Wehrmacht mit den Ordensklissen. Links und rechts hinter dem Satz hatten die Traditionsfähnen des ehemaligen Infanterieregiments 26 sowie des jetzigen Infanterieregiments 12, denen der Verstorbene angehört hatte, Aufstellung genommen. Lautlose Stille herrschte in dem weiten Raum als die Witwe des Dahingegangenen, geführt von Generalkonstantin Feiler, von Thüngen, sowie die übrigen Angehörigen erschienen, die in der ersten Reihe vor der Volke Platz nahmen. Kurz darauf trat der Führer in Begleitung des Reichsmarschalls Hermann Göring ein. Während sich die große Trauergemeinde von ihren Sitzen erhob, schritt Adolf Hitler durch den breiten Mittelgang zum Katafalk, grüßte den toten Heerführer und wandte sich dann der Witwe zu, der er tiefbewegt die Hand drückte.

Wichtig und ergreifend hallten die heroischen Klänge der Trauermusik aus der „Götterdämmerung“ von Richard Wagner, gespielt von der Staatskapelle Berlin unter Leitung von Professor Heger, auf und gaben der feierlich-ernsten Stunde den weihnachtlichen Hauch.

Gedenkrede des Reichsmarschalls

Dann trat der Reichsmarschall an das mit der Reichstriegflagge umhüllte Rehrpodium und redete in tiefempfundenern Worten des Dankes und höchsten Anerkennungs das Lebensbild dieses großen Soldaten und hervorragenden Offiziers.

„Ergreifen von der Gewalt des Todes“, so jagte der Reichsmarschall, „haben wir wieder an der Bahre eines unserer Besten. Wir fällt die schmerzliche und ehrenvolle Pflicht zu, dem heimgegangenen Generalobersten Hube die letzten Dankesworte zu sprechen. Wie der Tapfere den Tapferen stets erkennt und besonders schätzt, so war der Führer auch diesem hervorragenden Soldaten und bewährten Heerführer besonders eng verbunden. Tief und schmerzlich hat ihn der Verlust eines so unerschütterlichen Kämpfers und eines so treuen Gefolgsmannes bewegt. Noch vor wenigen Tagen konnte der Führer den Dahingegangenen als Dank und Anerkennung für fast unvergleichliche soldatische Leistungen zum Generalobersten ernennen und ihm zugleich die höchste deutsche Tapferkeitsauszeichnung, das Eichenlaub mit Schwertern und Brillanten zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, persönlich überreichen. Witten aus der Bahn eines seltenen militärischen Aufstiegs wurde Generaloberst Hube aus durch einen tragischen Flugzeugunfall entzogen. Ein Soldatenleben, klar und groß in seinen Werten und seinen Zielen, hat einen frühen, viel zu frühen Abschluß gefunden. Er stand in kampferfüllter Gegenwart, die seiner noch so sehr bedurfte.“

Mit seiner Gattin und Tochter stehen wir alle, die deutsche Wehrmacht und das deutsche Volk, in Trauer an der Bahre eines Mannes, der über drei Jahrzehnte die harte Pflicht des Offiziers nach wahrhaft preußisch-deutscher Tradition vorbildlich erfüllte. Die beiden schwersten Kriege unserer Geschichte sahen ihn über acht Jahre in vorderster Front. Bereits im ersten Weltkrieg hat der Heimgegangene sich als Offizier auszeichnet; in Folge schwerer Verwundung verlor er einen Arm. Trotzdem blieb er aktiver Soldat, ungedrückt an geistigem Schwung, jährte Willenskraft und körperlicher Leistung. In den Friedensjahren, die dem unglücklichen Ausgang des ersten Weltkrieges folgten, hat er sich für die Ausbildung der gesamten deutschen Infanterie als Kommandeur des Infanterieausbildungskorps und später der Infanterieschule ganz besondere Verdienste erworben; er hat ein soldatisches Pflichtbewusstsein in die Herzen der jungen Kadetten der Nation, die ihm anvertraut waren, tief eingepflanzt. In den Kämpfen und Schlachten der letzten Jahre ist dann der einarmige General an Einsatzfreudigkeit und Tapferkeit hunderttausenden deutschen Soldaten ein leuchtendes Vorbild geworden.

Was Generaloberst Hube in diesem großen Schlachtfeldkampf

unseres Volkes geleistet hat, gehört der Geschichte an. Wenig erreicht von dem kühnen Vormarsch durch Sowjetrußland in den Jahren 1941/42 berichtet werden wird, namentlich von dem Durchbruch durch die Stalinlinie, der Eroberung von Kiew und der Vernichtungsschlacht von Kiew, von dem Vormarsch zur Wolga und den Operationen im Raum von Stalingrad, immer wird dank sein Name genannt werden. Stets haben sich in Vorrang und Angriff sein Heldentum und seine Fähigkeiten als Kommandeur größerer Einheiten bewährt. Und als ihn das Vertrauen des Führers nach Sizilien entsandte, hat er sich hier gegen die feindliche Übermacht unter ungünstigsten Bedingungen auch als Verteidiger besonders ausgezeichnet. In voller Anerkennung dieser Verdienste und dieser Fähigkeiten hat der Führer ihm dann den Oberbefehl über eine seiner bewährtesten Panzerarmeen übertragen. Erst kürzlich ist in der Öffentlichkeit gewürdigt worden, was Generaloberst Hube als Oberbefehlshaber in erfolgreichen Großoperationen in den vergangenen Monaten im Kampf gegen den wilden Ansturm der sowjetrussischen Massen erreicht hat. Ja, brauche es hier nicht im einzelnen zu wiederholen. Nur einer besonderen Heiligkeit sei heute an seiner Bahre gedacht, des Durchbruchs durch die Umklammerung im Raum von Kamenez-Podol. Dieser von Generaloberst Hube geführte Durchbruch ist und bleibt eine der glänzendsten Waffentaten der ruhmvollen deutschen Kriegsgeschichte. In diesen harten Wochen, die höchste Befonnenheit, unerschütterliche Tapferkeit und höchste Entschlossenheit erforderten, gelang es ihm, die schwersten Frontal- und Flankenangriffe der Sowjets abzuwehren und mehrere feindliche Panzerkorps in seinem Rücken zu erschlagen und zu überrennen. So hat er die Masse seiner Verbände kampfstreudig zurückzuführen und anschließend wieder zu neuem Angriff vorwärtsrücken können.

Die neue Angriffsbewegung seiner Armee im Osten war seine letzte große Tat. Sie erfüllte bis zur letzten Stunde seinen Willen. Wahrhaft, er war Frontkämpfer im besten Sinne des Wortes! Wie oft hat er in Stunden der Gefahr dem Tod ins Auge gesehen, wie oft durch rücksichtslosen persönlichen Einsatz seine Soldaten mitgerissen und zu höchsten Taten angestachelt. Als Heerführer war er nicht nur mit seinem Stabe, sondern mit allen seinen Männern bis zum jüngsten Grenadier eng verbunden. Er lebte als Kamerad unter Kameraden. In entscheidenden Stunden war er vorn, wusste dort, wo gestämpft wurde, wo die Batterien feuerten und der Angriffsteil der

Panzer gegen den Feind rollte. Wo er, der mit ihm zu tun hatte, wurde von der natürlichen Feindschaft und der Klarheit seines Befehls erfüllt. Alle Soldaten, Offiziere und Mannschaften, die seinem Befehl unterstellt waren, vermischen ihn nun schmerzlich. Denn seine laute und lebensvolle Persönlichkeit stand allen, mit denen er umging, menschlich nahe.

Über seinem Grabe wehen heute die leuchtenden Banner des von unserem Führer geschaffenen Großdeutschen Reiches, dem Generaloberst Hube in unwandelbarer Treue diente, für das er lebte und für das er starb. Zum letzten Male hielt zu ihm der Marschtritt der deutschen Infanterie, aus der von jeher größte Soldaten und Heerführer hervorgegangen sind und aus deren Reihen auch er emporgestiegen ist. Sein Geist aber wird immer mit seinen Soldaten weiterleben. Er wird bei ihnen sein, wenn draußen an der Front seine Panzer mit donnernden Motoren gegen den Feind ankämpfen. Seine Männer werden sein Bild, das Bild ihres in Sturm und Kampf erprobten Generalobersten, allzeit vor Augen haben. Sie werden nicht wanken und nicht weichen und, wenn es darauf ankommt, auch siegesgewiß wie er selbst jeder Uebermacht trotzen.

Mit dir, du unerschütterlicher Soldat, führer Panzergenerals und ausgezeichneten Heerführer, ist einer der Besten, die je das graue Ehrenkleid des Soldaten trugen, zur großen Armee abberufen. Dein Wirken reicht weit hinaus über die kurze Spanne deines Erdenlebens. Und wenn nach einem Wort Heinrich v. Treitschke die Geschichte durchaus männliche Tugenden trägt, so hast du sie in unserer Epoche durch dein mannhaftes Handeln prägen helfen. Für dich werden für alle Zeiten deine Taten zeugen. Was du vollbracht, dankt dir der Führer, dem du mit Leib und Seele verschrieben warst, dankt dir das deutsche Volk, aus dem du geboren bist. Solange sich deutsche Jugend für Waffentaten begeistert, solange sie mit stolzem Sinn und tapferem Herzen bereit ist für die höchsten Dinge dieses Daseins, für die Freiheit und Ehre des Vaterlandes, ihr Leben einzusetzen, wird dein Name in höchsten Ehren gehalten und immer unvergessen bleiben. Das sei dein schönster Lohn für dein soldatisches Leben voll Kampf, voll Pflichtenfüllung und persönlichem Einsatz. Und nun fahr wohl, mein tapferer Kamerad!“

Während das Lied vom guten Kameraden aufflang, die Fahnen sich senkten und dumpf der Trauermusik von 17 Schuß erklang, schritt der Führer zur Bahre, legte einen riesigen Lilienkranz nieder und entbot mit erhabener Reden dem Toten seinen letzten Gruß. Ihm folgte der Reichsmarschall, der ebenfalls einen großen Kranz niederlegte.

Noch einmal vereinten sich die Gedanken aller in dem Deutsch-

Pioniere schleusen ein Korps über den Dnjestr

DNB Berlin, 27. April. Den Mitte April aus dem Raum südlich Buczac über den oberen Dnjestr hinweg bis auf das Südufer des Stromes vorgeschobenen Verbänden des Generaloberst Hube leisteten die vorwiegend aus Brandenburger bestehenden Pionierkräfte des Heeres-Pionier-Bataillons 627 unter Führung von Hauptmann Teichoff und der Brückenkolonne 922 unter Hauptmann Staub zum Gelingen des Angriffs einen entscheidenden Beitrag. Unter heftigstem feindlichem Beschuß setzten sie mit behelfsmäßigen Mitteln bei Hochwasser und steigender Strömung die ersten Kampfstele über den Fluß und ermöglichten dadurch die Bildung des Brückenkopfes „König“.

Der mittelgebirgshafte Charakter des Geländes mit seinem verhältnismäßig hohen Gelände der Heranführung des Brückenbaukorps offenkundig Schwierigkeiten. Trotzdem gelang es bereits in der ersten Nacht des Unternehmens, einen Anmarschort an Stelle der zerstörten Brücke zu schlagen, obwohl sowjetische Störmasse auf der Baustelle lag und die starke, durchgehende Strömung des Flusses die Arbeit der Pioniere in der Dunkelheit sehr erschwerte. Im Schutze einer Dnjestrinsel bauten die Pioniere dann in aller Eile eine 24-Tonnen-Brücke, die schon am frühen Nachmittag die ersten schweren Waffen und Geräte zur Unterflurung der Partisanen überließen konnte. Noch am gleichen Tage verließen sie diesen Verkehr durch Zufahren einer 18-Tonnen-Brücke und gingen unverzüglich auf beiden Ufern an den Bau einer zweiten Brücke. Bereits am nächsten Nachmittag konnte der Verkehr über diese 250 Meter lange Brücke geleitet werden. Wie denn weiteres Brückenmaterial eintraf, das unter größter Mühe herangeschafft worden war, begannen die tapferen Pioniere mit dem Bau von Wehrstellungen und ließen sich hierbei auch durch wiederholte Artillerieangriffe der Sowjets nicht ähnen. Mehrere beschädigte Fähren wurden

von ihnen außerdem schnellstens ausgebessert, obwohl die Stromverhältnisse sich ständig schwieriger gestalteten. Durch die in den frühen Morgenstunden des nächsten Tages erneut erfolgten feindlichen Luftangriffe stellten dann wieder einlose Fähren aus. Tiefe Bombentreffer rissen auch die zu und überbrückten an den Landestellen auf. Ein Teil des nördlichen Ufers stürzte ein, so daß es notwendig wurde, die Brücke um 10 Meter zu verlängern. Aber auch alle sich hieraus ergebenden neuen schweren und gefährlichen Arbeiten zur Sicherung des schnellen Abbaus des Uebersehrverkehrs bewältigten die tapferen Brandenburger bis zum nächsten Tage und trafen dazu noch zwei große und zahlreiche kleine Fähren als Reserve für die Kriensbrücke in Betrieb.

In selbständigem pfeilschnellem Einsatz haben die Pioniere mit ein ganzes Korps feindlichen Ziele zugeführt, eine der wertvollsten Leistungen in den Kämpfen im Raum von Kamenez-Podol.

Die Siegeszuversicht deutscher Kriegsgefangener

DNB Stockholm, 26. April. Ein Teil der amerikanischen Presse kann sich nicht damit abfinden, daß die deutschen Kriegsgefangenen in USA sich nicht von ihrem Siegesglauben abbringen lassen. So berichtet der Neuyorker Korrespondent von „The New Yorker“, daß viele Berichte eines amerikanischen Journalisten, der vor einiger Zeit nach einem Besuch in mehreren Gefangenenlagern von der Siegeszuversicht der deutschen Kriegsgefangenen erzählt hat, in der Deutscherzeitung eine irrtümliche Darstellung hätte. Diese sei noch geistigert worden, seit man in den USA in einer Zeitung Auszüge aus Briefen deutscher Kriegsgefangener in den USA gesehen hätte, in welchen diese ihren langjährigen in bebombten deutschen Städten mit zugehörigen

Erfolgreiche Bandenbekämpfung

DNB Berlin, 24. April. Während im Kampfraum von Wehrmacht nur örtliche Störtruppentätigkeit herrschte, sehen andere Verbände in den letzten Tagen im rückwärtigen Gebiet des mittleren Frontabschnitts mit Unterstützung durch die Luftwaffe ihre Ueberwachungen gegen die bolschewistischen Banden weiter fort. Die Banditen, die sich überall durch Verminungen und Panzersperrungen gesichert haben, sind in dem verlesenen Gebiet nach und nach aufzuspielen. Immer wieder gelingt es einzelnen Gruppen zu entkommen und sich in anderen vorbereiteten besetzten Gängen neu festzusetzen. In Vorbeistellungen haben bei der Verfolgung des Feindes wieder acht Bandenlager zerstört und ihre Verteidiger niedergemacht. Sie erbeuteten bei dieser Gelegenheit einen mit Medizinern und Sprengstoff beladenen sowjetischen Lastenwagen. Eine landeseigene Brigade schloß eine größere Bandentruppe ein und vernichtete sie.

Die vorgehenden deutschen Sicherungsverbände konnten überall ihre befohlenen Tagesziele erreichen. Gegenangriffe der sich verfallenden zur Wehr stehenden Banden wiesen sie blutig ab. An mehreren Stellen sind Bandentruppen umzingelt und gehen ihrer Vernichtung entgegen. In Ortschaften und auf Campsinseln, die durch verzweigte Bunkerysteme und Minenfelder zur Verteidigung ausgebaut sind, jammeln sich die Bolschewisten zu immer neuem Widerstand, der jedoch von unseren Soldaten durch ihr entschlossenes Zutreten bald gedrochen wird. Sieben solcher Ortschaften wurden durch eine landeseigene Freiwilligenbrigade erobert, die den Banditen hohe Verluste zufügte, selbst dabei aber nur einen Toten und einige wenige Verwundete verlor. Besonders erfolgreich wirkte in diesen Kämpfen auch eine der Brigade angehörende Batterie mit, die durch ihr gutgeleitetes Feuer die Bunkeranlagen des Feindes traf und damit diese Bandenstützpunkte kumtreif schloß.

Banden-Division vor ihrer Vernichtung

DNB Berlin, 25. April. Aus dem kroatischen Kampfgebiet wurden am Montag wiederum hohe Verluste der kommunisti-

schen Banden und beträchtliche Beuteerfolge gemeldet. Die Banditen verloren an einem Tag allein im Bereich einer Front 1088 Tote und 146 Gefangene. Dazu hatten sie noch größere Ausfälle an Verwundeten und Ueberbliebenen. Von den deutschen und verbündeten Truppen wurden ein Geschütz, 8 Maschinengewehre, ein schwerer Granatwerfer und 120 Gewehre, 16 Werten Artillerie und sieben Riflen Infanterieartillerie erbeutet.

Den Hauptteil an diesen Erfolgen hatten muslimische Freiwillige der Waffen-SS, die in Nordost-Bosnien eine Feindnachschubstraße ausräuerten und 27 Bunker nahmen. Unter den dabei gefallenen Toten befanden sich neun Bandenführer, die sämtlich Juden waren. Auffällig groß ist auch die Anzahl der Juden bei den feindlichen Verpflegungseinheiten.

In Mittelbosnien wurde den Banden durch donau-schwäbische Freiwillige der Waffen-SS die Stadt Metkovic entzogen. Sie als Erfolg für die benachbarte, im Januar befreite alte bosnische Krönungsstadt Tuzla dienen sollte. In Südbosnien hat eine seit mehrere Tagen stark verfolgte Bandeneinheit vor ihrer Zerschlagung, während in Ostbosnien der Feind bei einem Bandenangriff abgewiesen, den Kommunisten im Gegenangriff hohe Verluste zufügte und ihnen wertvolle Beute abnahm.

80jähriger Priester von den Sowjets ermordet

DNB Bukarest, 26. April. Wie gemeldet wird, wurde der Priester der örtlichen Kirche von Dubocary, Theodosius Kliganet, vor den Augen der zurückgebliebenen Mitglieder seiner Gemeinde auf die grausamste Weise ermordet. Am seine Bestattung zu begründen, beauftragten ihn die Agenten des NKWD, Waffen in der Kirche verbleiben zu lassen. Als Vorwand diente die Behauptung, daß im Alter deutsche Rifolen und Munition gefunden worden seien. Der fast 80jährige Greis wurde gezwungen, sein eigenes Grab zu graben und wurde dann vor den Augen der anwesenden Einwohner erschossen. Einige der Anwesenden, die ihre Abwesenheit dergestalt konnten, wurden auf der Stelle verhaftet und abgeführt. Ihr Schicksal ist unbekannt.



Aus Stadt und Land

Montag, 28. April 1944

Dienstzeit der weiblichen Jugend im Reichsarbeitsdienst

Der Führer hat den Erlass über die Dauer der Dienstzeit im Reichsarbeitsdienst der weiblichen Jugend vollzogen. Danach beträgt die Dienstzeit für die in der Luftverteidigung eingesetzten und für alle für diesen Einsatz vorgesehenen Arbeitsdienstpflichtigen 1 1/2 Jahre, wird also um ein halbes Jahr verlängert. Für alle übrigen Dienstpflichtigen bleibt die einjährige Dienstzeit (einschließlich Kriegshilfsdienst) bestehen.

Die zur Zeit im Kriegshilfsdienst befindlichen Arbeitsdienstpflichtigen werden zwischen dem 15. und 20. Mai 1944 entlassen. Die Ueberprüfung des Erlasses folgt dementsprechend. Alle Arbeitsmädchen im Luftwaffen-Einsatz kommen nach Erlass des Führers im Herbst 1944 zur Entlassung.

Zu Beginn des Krieges wurde die Arbeitsdienstpflicht für die weibliche Jugend durchgeführt; Jahre später folgte die Einführung des Kriegshilfsdienstes und im Herbst 1943 der Einsatz von Arbeitsmädchen im Rahmen der Reichsverteidigung bei der Luftwaffe. In der Tatsache, daß für die kommenden Monate nicht auf ihre Hilfeleistung verzichtet wird, sondern eine Verlängerung des Luftwaffeneinsatzes vom Führer befohlen wurde, liegt eine hervorragende Anerkennung der Tüchtigkeit und Pflichttreue der Arbeitsmädchen. In der entscheidenden Kriegsphase ist es die Folge Pflicht jedes einzelnen, sich unter Verzicht auf persönliche Wünsche da einzusetzen, wo die Aufgaben es fordern.

*** Gültigkeit der Urlaubarten verlängert.** Die Gültigkeit der gemäß ihrem Ausdruck bis zum 14. November 1943 laufenden Lebensmittelfreie für Urlaubler (grüner Druck auf gelbem Papier) wurde seinerzeit bis zum 30. April 1944 verlängert. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft teilt nunmehr mit, daß diese Urlaubarten auch über den 30. April 1944 hinaus zum Wareneinsatz verwendet werden können. Neue Urlaubarten sind in Vorbereitung. Das gleiche gilt für die Reis- und Gaststättenkarten.

Stuttgart. (Todesfall.) Am 24. April ist der technische Leiter der Brauerei Rob. Leicht in Stuttgart-Balingen, Christian Meger, im 59. Lebensjahre gestorben. Als Sohn des Gründers der Firma unter den Augen des Vaters Leicht herangewachsen, hat die höhere Maschinenbauhochschule besucht, war später bei der Maschinenfabrik Göttingen tätig und ist 1911 in die Dienste der Brauerei Leicht getreten. Nachdem er mit allen Zweigen des Berufes vertraut gemacht worden war, galt es als selbstverständlich, daß er der technische Leiter des gesamten Unternehmens werden würde. Als solch er hat er denn auch seit mehr als 20 Jahren seine ganze Kraft eingesetzt und hat sich so allgemeine Vertrauen seiner Volksgenossen erworben, das ihn in verschiedene öffentliche Ämter berufen hat.

Stuttgart. (Lebt. Erzung.) In der Kurmärker-Kalern in Balingen fand die Trauerfeierlichkeit für den verstorbenen Ritterkreuzträger Generalleutnant Franz Xaver Landgraf statt. Im Auftrag des Führers legte in Vertretung des Befehlshabers im Wehrkreis V und im Einsatz, General der Panzertruppe Seifert, Generalleutnant Kessel einen Kranz nieder und zeichnete ein Bild des Verstorbenen als Soldat und Mensch. Weitere Kranzspenden wurden von Obergemeinschaftsleiter Weber im Namen der Partei, Stadtrat Dr. Locher namens der Stadt Stuttgart und von Vertretern der Formationen, die General Landgraf im Laufe dieses Krieges geführt hatte, niedergelegt. Im Anschluß an die Trauerfeierlichkeit erfolgte die Ueberführung des Verstorbenen in seine Heimat.

Reutlingen. (95 Jahre.) In bemerkenswerter geistiger Richtigkeit vollendete Weingärtner Georg Döttinger in Reutlingen sein 95. Lebensjahr. Er ist der älteste männliche Einwohner der Stadt.

Tübingen. (70 Jahre alt.) Am 26. April vollendete der Ordinarius für Augenheilkunde und der Direktor der Universitäts-Augenklinik in Tübingen, Professor Dr. Wolfgang Stod, ein 70. Lebensjahr. Als gebürtiger Württemberger studierte er Medizin zunächst in Tübingen, dann in Berlin und München. Im Jahre 1903 habilitierte er sich in Freiburg und wurde dort 1909 zum ao. Professor ernannt. Bereits ein Jahr später erfolgte seine Berufung als Ordinarius und Direktor der Augenklinik an die Universität Jena. 1921 erhielt er einen Ruf sowohl nach Basel als auch nach Tübingen, wobei er sich für seine Heimatuniversität entschied, deren Rektor er im Jahre 1924 wurde.

Wöhringen. (Den Verletzungen erlegen.) Bei der Obsternte im letzten Herbst zog sich Landwirt Georg Streib durch einen Sturz von einem Baum eine Fußverletzung zu, die nun nach langem Krankenlager zum Tode des 58 Jahre alten Mannes führte.

Wendelsheim. (Vorsicht beim Spazieren.) Ein Mann, der im Ort Spazieren schloß, traf einen so Feld heimkehrenden Landwirt in den Rücken. Der Angefallene mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

1939 Schoendorf. (Arbeitslagung.) In Schoendorf fand eine Arbeitslagung der Bannführer des Gebietes Württemberg statt, bei der Obergebietsführer Sundermann wichtige Fragen der Hitler-Jugend-Arbeit klärte. Als Gast war Obergebietsführer Werner Kitzendorf vom Reichsministerium der NSDAP anwesend, der bekannte Dichter und Komponist vieler Lieder, die von der Jugend gesungen werden. Professor Dr. Gieseler aus Tübingen nahm zum Thema „Nationalmerkmale und Auslese“ Stellung und der Leiter der Nationalpolitischen Erziehungsanstalt Badnang, Oberstudienrat Gräter, sprach über Erziehungsfragen.

Heilbronn. (125 Jahre Saline Friedrichshall.) Die Staatliche Saline Friedrichshall hielt einen Betriebsappell ab, bei dem der Betriebsführer, Oberbergat Dr.-Ing. Baur, der 125jährigen Wiederkehr der Gründung des Wertes in Friedrichshall und der Staatlichen Saline Wilhelmshall in Kettweil gedachte. Dem Appell wohnte der Vorstand der Bauabteilung des Finanzministeriums, Präsident Dr. Kneifer, an. Von einer öffentlichen Feier des Jubiläums ist den Zeitverhältnissen entsprechend Abstand genommen worden.

Heilbronn. (Mit 82 Jahren noch im Schuldienst.) Am 27. April begeht Oberlehrer a. D. Georg Lude seinen 82. Geburtstag. Bei Kriegsbeginn hatte er sich für den Unterricht wieder zur Verfügung gestellt und den Schuldienst bis 1943 weiter versehen. Der Hochbetagte leistet jetzt noch vereinzelt kürzeren Hilfsdienst.

Heilbronn. (Rumänische Schützengruppe „Heilbronn“.) Auf Anregung von General Baboescu haben sich die Teilnehmer des Heilbronner Lehrganges rumänischer Schützen unter dem Namen „Heilbronn“ zu einer Schützengruppe zusammengeschlossen.

Geislingen. (K. Hm. (Kaiser Tod.) Die 74 Jahre alte Frau Katharine Lutz, geb. Looser, erlitt bei Arbeiten im Walde einen Schlaganfall, der den Tod zur Folge hatte.

Kirchheim u. T. (Todesfall.) Im Alter von nahezu 62 Jahren ist in Kirchheim u. T. Schloßbesitzer Wilhelm Weeger, Mitinhaber der Firma Weeger u. Hauch, gestorben. Der Verstorbenen, der als einjähriger Schützler begann, emmentide seine Firma zu dem größten Schloßbesitzer Süddeutschlands.

Hammerstadt. (K. Hm. (Vom Fahren gedückt.) Der Ausgebildete Jakob Groß wurde bei Reparaturarbeiten im Gemeindefahreramt von einem Fahren berührt an die Barrenwand gedrückt, daß der Tod sofort eintrat.

Balingen. (Wieder leichter Erdbeben.) Am Dienstagmorgen, 8.07 Uhr, wurde nach längerer Pause in Ebingen, Balingen und der Umgegend wieder ein leichter Erdstoß verspürt. Er hielt nur kurze Zeit an und erreichte etwa die Stärke 4 der Erdbebenskala. Fenster, Türen und Möbel begannen zu klirren.

Ennsbach. (K. Saugau. (Zwei Kinder ertranken.) In einem unbewachten Augenblick ertranken die beiden Kinder des Kaufmanns Josef Bud. zwei Jungen im Alter von zwei und drei Jahren, aus dem ummaurten Garten, in dem sie spielten, und gingen zum Abfließen, um ein Schiffschen schwimmen zu lassen. Dabei riefen beide Kinder in den Kanal und ertranken. Ihre Leichen konnten geborgen werden.

109 Wallagen. (Bei der Kränzer Sammlung fähig.) Auch im vergangenen Jahr haben sich die Schulen des Kreises Wallagen-Heddingen bei der Beschaffung von Heil- und Teeplanzen unter der tätigen Anleitung des Kreislandarbeiters der NSDAP, Hauptlehrer Göttinger von Frommern, an der Spitze aller deutschen Kreise gehalten. Durch unermüdblichen Fleiß ist es gelungen, im vergangenen Jahr 63 285,78 Kilogramm zu sammeln. Außerdem konnten der Wehrmacht durch den Sammelleiter der Jugend annähernd 10 000 Kilogramm Beeren und Früchte zur Verfügung gestellt werden.

Hlm. (Jubiläum der Mauerbauhütte.) Seit dem Jahre 1900 ist der nun 70 Jahre alte Steinmetz Banghaj in der Mauerbauhütte tätig und noch immer feiert er Tag für Tag an der Arbeit; ein überaus seltener Fall in der Geschichte des deutschen Steinmetzhandwerks.

Wangen i. N. (Beim Spiel verunglückt.) Als sich der 10 Jahre alte Gerhard Müller auf der Straße an einer abschüssigen Stelle mit Reifenspielen vergnügte, wurde er von einem Personentrainwagen angefahren und zur Seite geschleudert. Der Junge erlitt dabei so schwere Verletzungen, daß er bald nach einer Verbringung ins Krankenhaus verschied.

Durlesbach. (K. Rannenburg. (Tödl. Verunglückt.) Ein von einem ausländischen Arbeiter gelenktes Fahrzeug wollte den Weg zum Bahnhof abfahren. Dabei kippte es über eine Böschung und überschlug sich. Der Lenker des Fahrzeugs geriet unter das Gefährt und wurde so schwer verletzt, daß der Tod alsbald eintrat.

Wörzheim. (Im Kanalertranken.) In Wörzheim wurde eine männliche Leiche aus der Enz geborgen. Es handelt sich um den 57 Jahre alten verheirateten Goldschmied Albert Fiz aus dem Stadtteil Bröhlingen, der vermutlich während der Dunkelheit in den Mühlkanal gestürzt und ertrunken ist.

Die Ursache der Kälterückfälle im Mai

Die Kälterückfälle im Frühjahr und Frühherbst empfinden wir als unangenehm. Im Mai machen sie sich oft und wieder bemerkbar, und zwar in der Zeit vom 11. bis 14., an den Tagen der Eisheiligen Mamertus, Pancratius, Servatius und Bonifatius.

Wie entstehen diese Kälterückfälle? Das Festland erhitzt sich, sobald die Tage wärmer werden, schneller als das Meer. In Süddeutschland und in Ungarn können im Mai schon heiße Tage auftreten. Dieser Wärmevorrat wird entsprechend lagert über Osteuropa niedriger Luftdruck, während wir an der Westküste Europas, hauptsächlich über dem Atlantischen Ozean, ein Hochdruckgebiet finden. Um das Gleichgewicht in der Luft wiederherzustellen, strömen von hier kalte nordwestliche Winde, die aus dem Norden stammen, in das im Osten liegende Luftdruckminimum. Die Winde wirken stark abkühlend und haben oft böenartigen Charakter. Regen-, Schnee- und Graupelfälle sind ihre Begleiter. Auch Gewitter können entstehen, da die kalte polare Luft sich unter die warme kontinentale schiebt und sie gewaltig emporhebt.

Eine solche Wetterlage prägt sich dem Gedächtnis leicht ein, besonders wenn vorher warme Tage vorherrschten. Derartige Wetterereignisse bringen der Landwirtschaft durch Eintreffen von Frost vielfach Schaden: Vorher geerntete und blühte es, und die Pflanzen müssen nun erntieren.

Im Juni hinterlassen solche Kälteeinbrüche nicht die gleichen Eindrücke wie im Mai. Wir können aber bemerkt sein, denn die Kälterückfälle im Sommermonat treten periodisch auf; es gibt aber Perioden von Jahren, in denen sie sich häufiger finden. Die Wahrscheinlichkeit von Nachtfrösten ist über den ganzen Mai ziemlich gleichmäßig verteilt, nicht nur allein in den Tagen vom 10. bis 14. Nach Untersuchungen von Meteorologen besteht daher die Frostgefahr von Anfang bis Ende Mai, langsam abnehmend. Warum sich gerade im Mai die beschriebene Wetterlage bemerkbar macht, weiß man heute noch nicht genau.

Dr. Friedrich

Heimischer Sport

H. Altensteig — H. Nagold

Die alten Krollen Altensteig und Nagold begegnen sich am Sonntag, 30. April in Altensteig zu einem Freundschaftsspiel. Schon immer lieferten sich diese beiden Mannschaften hartnäckige Kämpfe. Die letzten drei Spiele gingen zu Gunsten der Wiesbinger aus, somit wäre es an der Zeit, daß die Nagolder wieder zu einem Siege kämen. Werden sie es schaffen? Die Zuschauer sind gering, denn die Altensteiger können ihre Mannschaft durch einige aktive Spieler verstärken.

Rundfunk am Samstag, 29. April

Reichsprogramm: 7.30 bis 7.45: Franz Schubert. 9.05 bis 9.20: Wir singen vor — und ihr macht mit! 12.35 bis 12.45: Der Bericht zur Lage 14.15 bis 15.00: Mitternacht von zwei bis drei. 15.30 bis 16.00: Frontberichte. 16.00 bis 17.00: Buntes Nachmittagskonzert. 17.15 bis 18.00: Heitere Musik. 18.00 bis 18.30: Tänzlerische Klänge. 18.30 bis 19.00: Der Zeitpiegel. 19.00 bis 19.15: Maria Anna Grand; Patente für Frauen. 19.15 bis 19.30: Frontberichte. 20.15 bis 22.00: „Gute Schöne, lachende Töne“. Unterhaltungssendung. 22.20 bis 24.00: Das Deutsche Tanz- und Unterhaltungsspiel.

Rundfunk am Sonntag, 30. April

Reichsprogramm: 8.00 bis 8.20: Günther Ramin spielt Orgelwerke von Bach. 8.30 bis 9.00: Musikalischer Morgenkonzert. 9.00 bis 10.00: „Auler Schatzkästlein“. 10.30 bis 11.00: Buntes Unterhaltungskonzert. 11.05 bis 11.30: Lieb- und Chormusik von Reichardt und Jeller. 11.30 bis 12.30: Beschwungte Musik. 12.40 bis 14.00: Das deutsche Volkstheater. 15.00 bis 15.30: Ulrich Burg erzählt Märchen. 15.30 bis 16.00: Solikennwelt von Mozart. 16.00 bis 18.00: Was sich Soldaten wünschen. 18.00 bis 19.00: „Austerliche Musik deutscher Meister“. Strauß-Walzer, gespielt von Wiener Philharmoniker, Ouvertüre und Finales. 2. Akt aus der Operette „Die Fledermaus“. 19.00 bis 20.00: Der Zeitpiegel am Sonntag. 20.15 bis 22.00: „Wir begrüßen den Mai“, großes buntes Frühlingskonzert.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Dieter Laak in Wöhringen. Vertriebsleiter: Ewald Laak. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Laak, Wöhringen. 3. St. Postfach 1000.



Todes-Anzeige. Simmersfeld, 27. April 1944.
Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unseren lieben, treubesorgten Vater, Groß- und Scholageronter
Sakob Müller
Zimmermann
nach kurzer Krankheit im Alter von 80 1/2 Jahren zu sich zu nehmen.
In stiller Trauer:
Georg Müller mit Frau Katharina, geb. Ottmar
Fritz Reuttschler mit Frau Marie, geb. Müller
Christine Waidelich, geb. Müller
Fritz Wapp mit Frau Elisabeth, geb. Müller
Jakob Müller 3. St. im Osten mit Frau Elsa, geb. Weller
Ludwig Hank 3. St. im Süden mit Frau Maria, geb. Müller
und Enkelkinder.
Beerdigung Samstag, 29. 4. 44, 13.30 Uhr in Simmersfeld.

Vernach, 28. 4. 44.
Dankagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir bei dem schweren Verlust meines lieben Sohnes, unseres unergiebigen Bruders
Leutnant Walter Stoll
erfahren durften, sagen wir auf diesem Wege allen unsern herzlichsten Dank. Besonders danken wir Herrn Pfarrer Haer für seine tröstlichen Worte, dem Chor für den erhabenen Gesang, die Blumenbräuer u. all denen, die von Nah und Fern ihm die letzte Ehre erwiesen haben.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Die Mutter:
Maria Stoll Wwe.

Befelsfeld, 26. 4. 44.
Dankagung.
Für die überaus große und herzliche Anteilnahme, die wir anlässlich des Heidentodes unseres lieben, unergiebigen Sohnes und Bruders
Obergefreiter
Karl Herndorfer
von allen Seiten erfahren durften, danken wir recht herzlich, besonders danken wir Herrn Pfarrer Berthelinger und dem Männergesangsverein
Familie
Hermann Herndorfer.

Wart, den 25. April 1944.
Dankagung.
Allen denen, die meiner lieben Frau, unserer guten Mutter, Schwieger- und Großmutter
Friederike Leig
während ihrer Lebenszeit so viel Liebe erwiesen haben, sowie für die Blumenspenden und die Begleitung zur letzten Ruhestätte, danken herzlich
Familie Wilt. Leig.
Eine 10 Monate alte
Wolfs hündin
verkauft
zu erst. in der Geschäftsstelle

Morgen von 8 Uhr ab an der Freibank schönes
Ruhfleisch
gegen 1/2 Mark den Pfund
zu 65 Pf.
Kauf, evtl. Beteiligung
an Großhandlung oder mit Herstellerbetrieb, evtl. auch Warengeschäft, von seriösem, kapitalkr. Kaufmann (Wrltberger) gesucht.
Möglichst in kl. Ort, Branche gleich, Nahrungsmittel- oder verwandte Branche bevorzugt. Angebote unter Ak. 1224 an Ala, Stuttgart, Friedrichstraße 20.

„Grüner Baum“ - Lichtspiele
Samstag 19.30 Uhr, Sonntag 15.30 und 19.30 Uhr
Ein Zug fährt ab
Ein Bavaria-Film mit Leny Marenbach, Ferd. Marian, Lucie Englisch, Georg Alexander
Spielleitung: Johannes Meyer
Heiter beschwingt, übersprudelnd von drolligen Einfällen und Humor ist dieses Filmstück von Eheleuten und solchen, die es werden wollen.
Wochenschau. Jugendliche sind nicht zugelassen!

Das
Heimatbuch
vom Bezirk Nagold
Preis RM 3.20
ist zu haben in der
Buchhandlung Laak
Papierhandlung und Bürobedarf

Tausche
Stroh gegen Holz
zu erst. in der Geschäftsst.
Tausch!
Einen Wagen
Weizen- oder Gerstestroh
gegen Brennholz
zu erfragen in der Geschäftsst.

Hochdorf
Wirtschafts-Eröffnung!
Nächsten Sonntag und am 1. Mai ist meine
Gastwirtschaft z. Traube geöffnet
und lade ich zum Besuche freundlichst ein
Reinhold Waidelich

